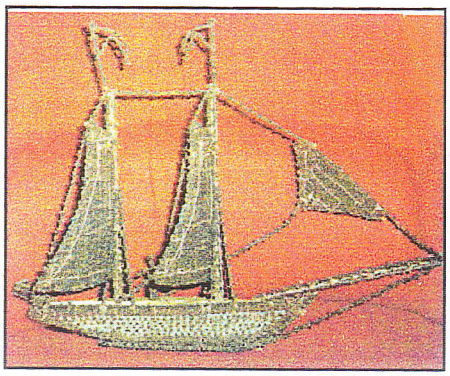
SULAWESI
vormals CELEBES
Paulus University Ujung Pandang

Ujung Pandang, 18.7.80

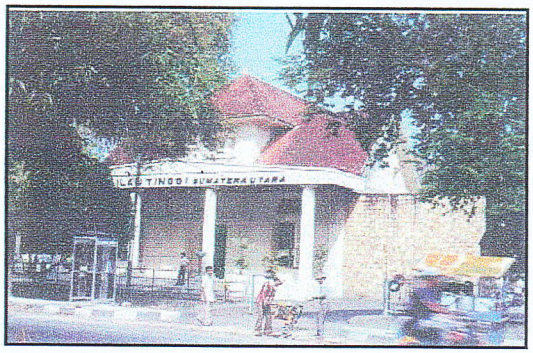
"Das Hotel, in dem ich Quartier gefunden hatte, ein altes zweistöckiges Gebäude mit luftigen Gängen, wäre sicherlich auch für Euch sehenswert gewesen. Seit Bogotá im Jahre 1972 habe ich so anspruchslos nicht mehr gewohnt und seit Singapore 1974 nicht mehr so miserabel gegessen! Ich komme mir vor wie Knippling 1930 in Indien! Es ist 14 Uhr und ich sitze im "Speisesaal" des GRAND HOTEL, einem zweistöckigen Bau aus der Kolonialzeit. Das Wasser aus der Dusche ist selbstverständlich kalt. Man beginnt am besten mit der Haarwäsche und benutzt das Shampoo vom Kopf zu den Schultern. Dabei wird man so abgeschreckt, daß man schließlich wagt, den ganzen Körper zu benetzen. Die Überdecke meines Bettes muß wohl ursprünglich einmal gelb gewesen sein; jetzt ist sie unansehnlich und voller Flecken. Zusätzlich zum Kissen gibt es, wie überall in Indonesien, das berühmte *dutch wife*. Die Moskitos summen bereits am Tage wie ein ganzes Geschwader britischer *spitfires*. Ich habe eben eine sogenannte klare Hühnersuppe mit trockenem Reis gegessen. Ich muß mit dem Essen noch vorsichtig sein. Wasser trinke ich hier besser nicht. Der Besuch bei der Paulus-Universität liegt bereits hinter mir. Mein Brief aus Bochum war nicht angekommen. Ein Telegramm von Jakarta kündigte mein Kommen irrtümlich für morgen an, doch da werde ich bereits in Menado sein. Ich bringe Stunden auf übervölkerten und unklimatisierten Flugplätzen zu, lebe wie ein Spartaner und ertrage mein Schicksal - auch das des für mich doch recht ungewohnten frühen Aufstehens (heute 3.45h!) - mit brasilianischer *paciência*. Am Sonntag werde ich dann wieder in der "Zivilisation", in Jakarta, sein.

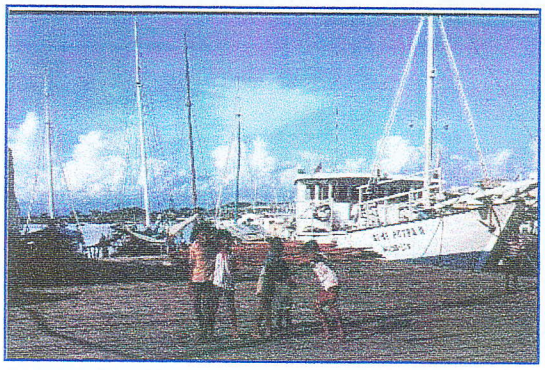


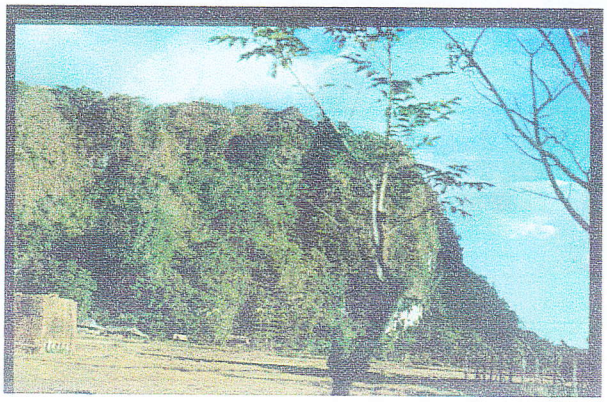
Ein seltenes Souvenir: Boot aus Nelken

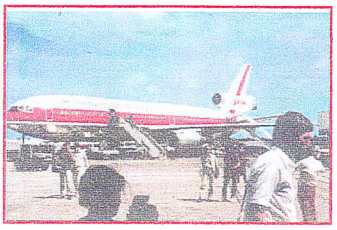
Gegenwärtig befinden sich die Muslime - die große Mehrheit der Bevölkerung bekennt sich zum Islam - mitten in der strengen Fastenzeit, mit der ich hier zum erstenmal im Leben konfrontiert werde. Jetzt in der Ramadanzeit heulen die Muezzins per Lautsprecher allüberall bereits um vier Uhr morgens und neunzig Prozent der Bevölkerung stehen dann auf. Tagsüber wird weder etwas gegessen noch getrunken. Nach Sonnenuntergang speist man dann umso ausgiebiger. Ich delektiere mich gerade mit meiner „klaren Hühnersuppe". Die Chinesen - und offensichtlich sind sie in diesen Breiten die Champignons der Gastronomie - geniessen das Fleisch fast roh, auch in der

garuda


LC TINGGI SUMATERA UTARA





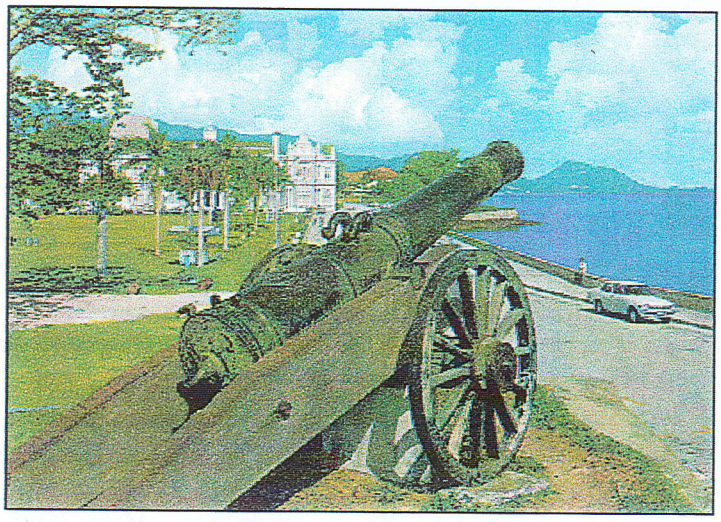


Paulus Universität und Staff

Hühnersuppe. Was man nicht alles erträgt! Das normale Essen in diesem Hotel wäre jedoch noch unerfreulicher gewesen, wie ich beobachtet habe. Ich bin übrigens der einzige Gast im Saal. 60-70 Gäste hätten wohl Platz. Immerhin sah ich vor ein paar Minuten in der Lobby eine "weiße" Touristengruppe. Poor people! Die Angestellten sitzen herum oder schäkern echt indonesisch. Zumeist handelt es sich um Leute chinesischer Herkunft, wohlgenährte und hagere Typen, alles ist vertreten. Dabei sind die Indonesier die schlankeren und zierlicheren. Draußen ist eine unheimliche Hitze. Nach 50 Metern - ich war heute morgen nach dem Duschen beim Büro der Fluggesellschaft Garuda - ist man völlig durchgeschwitzt. Wer nicht wie die Berufstätigen nach draußen muß, bleibt unter Dach. Nur Narren begeben sich zu dieser Stunde auf die Straße. Hier scheint es übrigens keine "siesta" zu geben. Um drei Uhr holte mich eine Vertreterin der Universität, die Architekturstudentin Melly Lukman, eine der ein wenig Englisch sprechenden Personen aus dem Bereich der kleinen Universität, zu einer "Stadtrundfahrt" ab. Ich schlug vor, am Quai entlangzufahren, wo man etwas von der frischen Brise der See abbekommen konnte. Melly, die mit dem Moped vorgefahren war, dirigierte das Taxi, das ich für die Fahrt angeheuert hatte, durch eine pitoreske Landschaft zum Valley of the Butterfly an einem romantischen Wasserfall. Die Landschaft mit den bizarren Bergen erinnerte an Motive der Seidenmalerei aus China und Vietnam. Herrlich war der Blick auf die Bucht von einer am Ufer entlang führenden Straße, an der sich auch ein altes portugiesisches Fort befand. Sehenswert waren die Dächer von Sulawesi, die an riesiges Büffelgehörn erinnerten! Ich war schockiert, als ich erfuhr, daß die Stadt im April 1945 einer Bombardierung durch Amerikaner ausgesetzt gewesen war. Eine Schande! War schon bei den Europäern - den Portugiesen, Spaniern, Briten und Holländern - kaum mit einem gewissen Verständnis für Tradition und Geschichte zu rechnen, so war dies bei den Amerikanern von vornherein völlig auszuschließen. Sie benahmen sich, wie nicht anders zu erwarten, im gesamten südost-asiatischen Raum wie die sprichwörtlichen Elefanten im Porzellanladen."

20.30 Uhr

"Inzwischen bin ich aus meinem Hotel ausgezogen. Das unmittelbar gegenüber einer Moschee gelegene Haus der Konkurrenz, in dem ich vor 1 ½ Stunden landete, ist - obwohl viel kleiner - ½ Nuance besser als das Grande Hotel. Wasserspülung und Klodeckel z. B. sind vorhanden, aber auch hier gibt es Moskitos. Man versprach mir jedoch zu "flitten". Ich habe zwei Dutzend von den kleinen Biestern ins Klo eingesperrt. Die Klimaanlage kämpft vergeblich gegen die Hitze an, d. h., ich werde sie, entgegen meiner sonstigen Gewohnheit, während der Nacht laufen lassen. Kaum jemand spricht hier drei Wörter Englisch, so daß die Verständigungsschwierigkeiten beträchtlich sind. Die Leute sind jedoch sehr entgegenkommend.



Hier kommt immer, wenn die Tür zum Korridor geöffnet wird, ein Schwarm von Moskiten herein. Eben habe ich eine Moskite erlegt, die sich günstig auf dem Bett placiert hatte. Überall an meinen Beinen, die sich ja im Schatten befinden, vermute ich ständig einen Moskitoangriff. Warum man hier wohl keinen Mosquiteiro nimmt? Es würde sich lohnen. Es ist sicherlich gut, daß ich ein Medikament gegen eine Malariainfektion einnehme. Die "Sonntagspille" (wenn ich sie nicht vergesse).

Zum Abendbrot habe ich heute drei Scheiben Weißbrot mit etwas Butter und drei Tassen Tee zu mir genommen. Das Frühstück wird nicht anders sein. Ich müßte eigentlich einiges abgenommen haben, denn ohne Zweifel zehre ich bei diesem Lebenswandel von der Substanz. Da ich das "Trinkwasser" in dem Krug auf meinem Zimmer verschmähe, leide ich sogar Durst. Cola oder 7-up mag ich bei meinen "inneren Verhältnissen" zur Zeit auch nicht trinken. Ein Bier ist nicht available. Und der Schweiß dringt trotz Klimaanlage aus allen Poren. Alle versteckte Bosheit müßte ich schon längst ausgeschwitzt haben. Im Fernsehen vernahm ich, daß es in Europa gegenwärtig naß ist. Ich sah auch das Zugunglück bei Barcelona. Ansonsten erfahre ich wenig vom Geschehen im Westen. Die Menschen hier haben andere Probleme. Vor allen Dingen fürchten sie die Dominowirkung der vietnamesischen Aggression, die immerhin schon bis ins friedliche Thailand vorgedrungen ist. China hat übrigens, wie ich lese, mit dem Maoismus endgültig Schluß gemacht: Die Partei hat in der Regierung praktisch nicht mehr mitzureden. Der Flugverkehr funktioniert in diesem Inselreich vorzüglich, d. h., die Maschinen verkehren, wenn auch manchmal mit ein paar Stunden Verspätung. Wie schnell die Post arbeitet, wage ich nicht zu beurteilen. Der Schlendrian ist hierzulande ganz enorm. Trinkgelder helfen zur größeren Eile, jedenfalls

Ruinen einer portugiesischen Festung in Makassar

beim Hotelpersonal. Die Hitze allerdings dämpft die Eile wiederum. Über meinem Bett sehe ich gerade eine der gelbbräunlichen Eidechsen, die auf Insektenfang geht. Mir soll's nur recht sein! "É criação!" Das convivium mit "freundlichen" Tieren ist eine gute Sache. Ob ich der kleinen Eidechse einen Namen geben soll? Wie wär's mit "caçador" (de mosquitos)? Hoffentlich findet der Gecko sein Futter! Übrigens wimmelte es im Gästehaus der SWCU Salatiga, wo ich vor zwei Nächten schlief, an allen Wänden nur so vor solchen Echsen. Jetzt guckt das Tier mich oder meine Pfeife, deren Rauch zu ihm hinaufsteigt, graziös das Köpfchen hebend, ganz fasziniert mit seinen schwarzen Kulleraugen an. Wo das Biest nur so plötzlich hergekommen sein mag? Hinaus kann es nicht, ich habe das Fenster fest verschlossen. Es ist ein "Lamellenfenster", wie *venecianos*, nur eben aus Glas- anstatt aus Plastikstreifen. Vielleicht sollte ich über Nacht das Licht brennen lassen, damit es die mosquitos schwerer haben. Eben tanzte wieder eine vor meiner Nase herum. Nun packe ich mein scriptum erst einmal wieder ein und schalte die Reklame im Fernsehen (sic!) aus. Dann versuche ich, bei dem trüben Licht in meinem Zimmer noch etwas zu lesen, ehe ich mich im Unterzeug ohne Zudecke - es gibt nur eine Wolldecke ohne Überzug - zum Schlafen umdrehe. Die in diesem Augenblick angreifende Moskite möchte ich vorher noch auf einem meiner Glieder totschlagen!"

Am Trinitatisfest 1985 besuchte ich eine noch in den ersten Anfängen befindliche Universität, die Paulus-Universität in Ujung Pandang, dem einstigen Makassar, das an der Straße von Makassar, Südsulawesi, liegt. Diese Universität hatte in den letzten Jahren eine ungemein rasante Entwicklung zu verzeichnen. Ausschließlich mit Eigenmitteln hatte man ein großes Stück Land erworben und war gerade dabei, einen neuen Campus aufzubauen. Der bisherige alte Campus erinnerte eher an eine verfallene Fabrik als an eine Universität. Nach einem morgendlichen Besuch auf dem neuen Campusgelände der Christlichen Paulus-Universität trafen sich in dem alten Administrationsgebäude in Ujung Pandang eine Reihe von Dozenten und zwanzig Studenten der "Studentenunion" - studentische Selbstverwaltung - zu einem Gespräch mit mir. Bei diesem Besuch handelte es sich in der Hauptsache um den Austausch von Informationen im Blick auf eine mögliche künftige Zusammenarbeit, und nicht um konkrete Planung. *De facto* ist es zu einer Kooperation mit dieser bescheidenen Hochschule nicht gekommen. Die Voraussetzungen für eine Förderung von Dozenten waren bis zu Beginn der 90er Jahre noch nicht gegeben.